

# Elbinger Anzeigen.

Redakteur und Herausgeber  
Agathon Bernich.

Druck und Verlag der  
Bernich'schen Buchdruckerei.

Mittwoch,

No. 66.

18. August 1841.

## Marktbericht.

Die Zufuhren von Getreide sind geringe. Es wird gezahlt: Für Weizen 75, 80 bis 93 Sgr., für Roggen 35 bis 36 Sgr., schöner schwerer bis 38 Sgr., für Gerste 23 bis 28 Sgr., für Hafer 17 bis 20 Sgr., für gelbe und weiße Erbsen 38 bis 40 Sgr., gelbe bis 43 Sgr., für graue Erbsen 40 bis 42 Sgr.

## Notizen, gesammelt auf einer Fahrt von Königsberg nach Elbing und zurück.

(Fortsetzung.)

Elbing hat keine vornehme süßsante Stadtphysiognomie, wie einige kleine deutsche Residenzen mit ihren uniformirt aufmarschirten Strafen; es stellt vielmehr einen gebiegnen, wohlhabig bürgerlichen Charakter zur Schau. Die Häuser, zum größten Theile nach Art der Danziger mit Wolmen (Weischlägen) versehen, haben ganz und gar ein hanseatisch eigenthümliches Gepräge. Jedes existirt individuell für sich abgeschlossen; man denkt unwillkürlich an das: „My house is my castle“ der Britten. — Dabei fehlt es jedoch nicht an modernen Prachthäusern von berlinisch vornehmer Architektur, mit fensterglänzenden, langgestreckten Facaden. — Der weite Friedrich-Wilhelms-Platz, mit seinem schönen Blumenrondell und den palaisartigen Gebäuden, die ihn umgeben, dürfte selbst einer großen Residenzstadt zur Zierde gereichen.

Der Gemein Sinn, welcher in Elbing herrscht, offenbart sich in der Sorgfalt und Liebe, mit welcher die öffentlichen Anlagen der Stadt gepflegt werden. Der Lustgarten ist eine freundliche Anpflanzung zum Nießbrauch für Hypochondrer, kalkulirende Philosophen, Kindermädchen, Mondschweinswärmer, gelangweilte Rentiers, Pensionirte und für alle Lustwandlende, welche ohne viel Mühe und Veräumniß frische Luft und grüne Bäume genießen wollen. Zu wünschen wäre es, daß statt der blutrothen Lattenumzäunungen lebendige Hecken die Gänge einfaßten. Es wäre dem siebenthorigen und siebenhügeligen Königsberg, daß man mit Siebenmeilenstiefeln durchmessen muß, eine ähnliche grüne Episode in dem langgedehnten Straßengewirre zu wünschen.

Alterthümer scheint Elbing wenige zu besitzen, etwa, wie überall, einige Jungfrauen ausgenommen, die bereits in ihrem vierten Decennium noch immer das Feuer der

Besta schüren und sich dabei ängstlich nach einem Vicinius umsehn, der sie, natürlich rite, dem heiligen Dienste entreißen möchte. — Ein ehemaliger Wehthurm wurde mir gezeigt, welcher der Gegenstand einer interessanten Legende ist, und ein feinerer Herkules auf einem öffentlichen Brunnen, der alljährlich in der Neujahrsnacht niedersteigt und mit ehernem Tritt, wie der Komthur im Don Juan, durch die Strafen wandelt. Wir haben in diesen Blättern schon öfter die poetische Kunde des Brunnenherkules mit Vergnügen gelesen. — Eine Antiquitätensjagd gestattete mir mein kurzer Aufenthalt nicht.

Es ist Sitte der Reisejournalisten über Charakter und Geist der Bewohner fremder Städte zu schreiben. Ich thu's hier nicht. Sollte ich die Elbinger nach den Männern beurtheilen wollen, deren herzliche, gastliche Zuorkommenheit mir stets in dankbarer Erinnerung bleiben wird, und deren Gesinnungstüchtigkeit meines Zeugnisses nicht bedarf, so würde ich in den Fehler Derjenigen verfallen, welche eine ganze Stadt aus dem Grunde verdammten, weil einzelne Leute daselbst ihnen nicht behagten. Es wäre jedenfalls Parteilichkeit, wenn hier auch die der Vorliebe. Es wird in Elbing auch nicht an einer großen Schattenseite fehlen, in welcher der vielversprechende Keim, den Licht und Wärme hervorgerufen, in seinem Emporstreben wieder erstickt wird. Was sich in Elbing, auch bei einem flüchtigen Verweilen daselbst, nicht verkennen läßt, ist die tüchtige industrielle Nüchrigkeit, die immer allgemeiner wird, und die einen unabhängigen, kräftigen Bürgerstimm erzeugen muß. — Der steigende Wohlstand der Stadt, die noch vor Kurzem brach gelegen, giebt Zeugniß von dem segensreichen Erfolg der Elbinger Unternehmungen. — Es dampfen in Elbing mehr Maschinenhornsteine als in dem weiträumigen Königsberg, und nächstens werden von dort aus drei Dampfschiffe untre Gewässer befahren.

Die schöne Welt von Elbing hab' ich an einem Sonntage im Cassinogarten gefunden. Ich habe Augen gefehrt, ich wollt' ich seh' sie noch. —

Es ist etwas nordamerikanischer Typus in den Elbingern, das zeigt nicht bloß ihr Bürgerstimm und ihre industrielle Nüchrigkeit, sondern auch die keusche Art, mit der sie den Sonntag genießen. Im Cassinogarten, einem ziemlich weiten Territorium voller Rußpflanzen, wandeln

sie sitzig umher, die Herren mit ihrer Pfeife, die Damen mit dem Strickstrumpf. Keine verführerische Gartenmusik regt in den schmeichelnden Rhythmen der Straußischen Walzer die leichten Füßchen und das noch leichtere Herz der jungen Mädchen ballwettlich auf. Alle wandeln oder sitzen und conversiren so still-sabbathlich und sitzig, als dächten sie über die Vormittagspredigt nach. — An den Belustigungsorten außerhalb der Stadt, soll es indes anders hergehen. Da schwenken sich auf gut deutsch die Mädchen im wilden Tanze, und nur die „Händel von der ersten Sorte“, die es dort nicht selten geben soll, schmecken nach deutsch-amerikanischer Wahlverwandtschaft. Die thätige Faust ist nämlich bei solchen Gelegenheiten echt deutsch kräftig, das Princip aber ein amerikanisches, das sogenannte „Lynchgesetz“, das jedoch nach dem allgemeinen Landrechte als „Selbsthülfe“ mit Gefängniß und frugaler Kost bestraft zu werden pflegt. (Schluß folgt.)

## Die englischen Korngesetze.

Friedrich von Raumer, historischen und patriotischen Forschungen in England obliegend, hat die wichtige Frage der „Korngesetze Englands“, welche von Canning bis heute die Parlamente in heftige Bewegung und auch das damalige englische Ministerium in eine gefährliche Krise versetzte, in einer neuen, London den 6. Juli datirten (Flugschrift \*) einer näheren und auch für Deutschland interessanten Prüfung unterzogen, welche aus einer klaren Zusammenstellung des Meinungsmaterials für und gegen und aus genauer Beachtung der dahin wirkenden praktischen Einflüsse hervorgeht. Die Aufhebung des durch die Aete vom 15. Juli 1828 bestimmten beweglichen Zollsatzes \*\*) für Getreide, welches aus dem Ausland eingeführt wird, dieses sogenannten Schutzzolles für den inländischen Aetbau, oder die Umwandlung dieser beweglichen Zollrolle in einen festen Satz, oder endlich die Beibehaltung des lieben Bestehenden, — das sind die drei Punkte, um welche sich die verschiedenen Meinungen in den englischen Häusern drehen, worunter jedoch der schlechteste, nämlich der letzte, bisher immer mit eiserner Consequenz und entschiedener Majorität durchgefochten wurde. Es ist dies eine jener handgreiflichen Thorheiten des stolzen Englands, durch seine Agricultur den innern Bedarf decken zu wollen, was unmöglich ist, und trotz diesem Absperrungssysteme doch seinem Manufacturwesen und Handel auswärts überall die größte Freiheit zu erzwingen, das heißt mit andern Worten: immerdar an das

Ausland verkaufen zu wollen, ohne denselben jemals etwas abzukaufen. Doch wenden wir einen Blick auf die im Innern des Staates hieraus erwachsenden Zustände. Durch die Korngesetze wird das Monopol und der Preis des Getreides ganz in die Hände der Landeigenthümer und Speculanten gegeben; die ohnedies schon Reichen (und sie sitzen meist alle im Parlamente) wollen sich auf Kosten der Armen und Nothleidenden noch mehr bereichern — einige Tausend Menschen durch das Blut von 24 Millionen. Das von Natur gleiche Interesse aller Einwohner des Staates wird hierdurch gespalten; in Gegensätze und künstliche Feindschaften zerlegt. Denn was in andern Ländern, wo ein zahlreicher Stand kleiner und mittlerer Grundbesitzer vorhanden ist, gar nicht möglich sein würde, nämlich den Preis des Getreides selbst festzusetzen, das wird in England durch die unglaublich geringe Zahl der selbständigen Besizer des Bodens leicht möglich gemacht. Diese Verdrängung der Nation von ihrem Boden — welche in Island gewaltsam vor sich gegangen, in England aber allmählich durch die combinirte Wirkung der Geseze und der Richtung des Volkes auf Manufactur und Industrie, hauptsächlich aber durch die concentrirte Macht des Reichthums zu Stande gekommen ist, und in Schottland auf dem Uebergange des alten gemeinen Guts des Stammes in alleiniges Eigenthum des Stammeshauptes beruht — hat in der neueren Zeit mit reißender Schnelligkeit zugenommen und ist der wahre Krebsknoten Großbritanniens. Dadurch werden die wenigen Eigenthümer von den 5 Millionen Menschen, die als bloße Dienstleute und Lohnarbeiter von ihnen kümmerlich leben, ohne etwas von dem Ertrage der hinaufgetriebenen Getreidepreise mitzugenießen, als natürliche Feinde betrachtet, und wenden den Ueberfluß ihrer angewachsenen Landrenten gern zur Befechung der Wahlmänner an, um sich eine Stimme im Parlamente und durch diese und gemeinsames Interesse das Vorrecht zu sichern, Geseze je nach ihrem eigenen Bedürfnis schaffen oder aufrecht erhalten zu können. Das ist die kurze Geschichte, wie die civilisirte Selaberei des Kornprohibitions in England bisher geschüht worden ist und nach den eben jetzt geschlossenen Wahlen der Tory-Majorität noch weiter hin gewahrt werden soll. Der ohnehin unsichere Getreidehandel ist durch das künstliche und schwankende System der Korngesetze doppelt gefährlich, ja, zum Theil ganz vernichtet worden, und doch kann nur ein freier, sicherer Getreidehandel auf der Erde Noth und Ueberfluß angemessen und zum allgemeinen Vortheil ausgleichen.

Mußt man nun die Gründe, welche von den Vertheidigern der Getreidepreßung citirt werden, so sieht man hauptsächlich auf folgende: Vorerst bedürfe der Landbauer eines besondern Schutzes, weil ihn viele Steuern ausschließend treffen, und weil die ihm bewilligten Schutzölle nur etwa 22, die den Gewerbetreibenden gekatteten jedoch 44 vom Hundert betragen. Hierauf kann man erwidern, daß der englische Boden von eigentlichen Grundrenten fast ganz frei ist und die übrigen Abgaben mit den summarischen Abgaben (und Kosten, wie z. B. unerläßliche Dienstzeit) des Ausländers verhältnißmäßig gleich stehen; Dann aber, daß bei Ausrechnung obigen Schutzzolles von 44 pCt., welcher die Manufacturen begünstigen soll, höchst unrichtig die Impots von 150 der verschiedensten Artikel wie Glas und Papier, Gold und Eisen, Leder und Spielkarten zusammen summiert und aus diesem Mengemeuß die erster Produkte eine Durchschnittszahl gezogen wurde, welche nur dem einfachen Schutzoll eines einzigen Artikels entgegengesetzt wird. — Ein zweiter Grund ist: die Unabhängigkeit Englands vom Ausland, von allfälligen dortigen Ausfuhrverboten und andererseits den inländischen Markt frei von Ueberfluthung mit wohlfeilen fremden Getreiden zu erhalten, gegen welche der englische Erzeuger

\*) Die Korngesetze Englands von Friedrich von Raumer (eine Zugabe zu dessen „England“) Leipzig bei F. A. Brockhaus. Preis 10 Sgr.

\*\*) Dieser bewegliche Zollsatz oder die Zollrolle (von Sir Ch. Grant vorgeschlagen und am 15. Juli 1828 in beiden Häusern angenommen) fixirt folgenden Tarif: Bei inländischem Normalpreis von 73 Schill. oder mehr tritt für fremdes Getreide (Korn- und Weizen) der niedrigste Zollsatz, 1 Schill. vom Quarter, ein; fällt der Normalpreis, so steigt zugleich der Import, bei 72 Schill. R.-P. auf 2½ Schill., bei 71 Schill. R.-P. auf 6½ Schill., so daß bei einem R.-P. von 66 Schill. vom Quarter 20½ Schill. Zoll entfallen. Die Zölle für Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte u. s. w. sind etwas niedriger.

nicht konkurriren könnte. Wie fragen hinwieder: Wie sieht es denn mit der Unabhängigkeit des übrigen englischen Handels vom Auslande aus? Wird die Unabhängigkeit durch eine erleichterte, gleichartige und gesicherte Zufuhr des Getreides nicht am besten garantirt und schon durch ihre Regelmäßigkeit vor plötzlichen auswärtigen Ausfuhrverboten behütet, weil diese nur Folgen momentaner Krisen sind? Endlich müßte das Festland, welches jetzt nur geringe Vorräthe enthält, bei eventueller geregelter Ausfuhr nicht erst neue Kapitale, Umstellung des Ackerbaues und Zeit aufbieten? und würden sich dadurch wie durch sicheren Export und Verfrachtungskosten seine Preise nicht natürlicher Weise auch so heben, daß die englische Agrikultur sie eben so gut ausbatten könnte, wie die englische Industrie ihre vielen Concurrenzen ausbält? — Ein dritter Grund, der des vorkritischen Egoismus, ist die aus Aufhebung der Korngesetze resultirende Entwerthung der Landrente, oder, philanthropisch ausgedrückt, die Bereicherung des Handels und Manufakturwesens auf Kosten des Ackerbaues. Aber die englische Landrente ist künstlich hinaufgeschwindelt worden, und in einer wohlorganisirten Gesellschaft müssen alle künstlichen Zustände auf normale zurückgeführt werden. Die Gefahr für die Agrikultur ist weder so groß, noch so plöglich; der wirklich Arbeitende wird immer gleich verdienen, wenn der listige Speculant auch weniger in die Tasche steckt; Freiheit des Handels wirkt allmählich und ausgleichend; sie ebnet die Bahn und löst aufgedrungene Fesseln, und endlich, weil sie Kräfte und Thätigkeit erhöht, muß sie überall den Reichtum erhöhen und auch den zufriedenen stellen, dessen Besorgnisse wesentlich an dieser Stelle emporwachsen. — Der Grund endlich, der die Chartisten nicht gegen die Korngesetze klümmen läßt, ist folgender: Es giebt, wie sie sagen, noch viele andere Uebel (alle Abgaben, die gesammte Staatsschuld u. s. w.) außer den Korngesetzen, und so lange nicht alle diese Uebel vollständig und gleichzeitig abgestellt werden, ist es unklug, eine Aufhebung der Korngesetze zu erlauben. Es ist dies eine Maxime der Unmöglichkeit oder der Revolution.

Diese innere Angelegenheit des britischen Reiches, welche zugleich mit dem Interesse Deutschlands in naher Berührung steht, hat Herr v. Raumer klar und sehr befriedigend dargestellt. Er hat Stoff und Belege aus Parliaments-Verhandlungen und Beschlüssen, aus den Schriften bedeutender englischer Zeitgenossen und, was noch mehr, an Ort und Stelle aus Urtheilen Sachverständiger und aus eigener Ueberzeugung geschöpft. Wer den frankhaften Status quo mit allen seinen Haltpunkten und Verzweigungen genau kennen lernen und diese wichtige Zeitfrage ganz verstehen will, lese die zeitgemäße Broschüre aufmerksam durch. Herr v. R. ist mit vielen liberalen Engländern der Ansicht: daß vor der Hand höchstens eine Umstellung der beweglichen Zollrolle in einen festen mäßigen Zollsatz zu hoffen und zu erzielen sei, wodurch das Uebel doch wenigstens vermindert und ein großer Theil beseitigt, was jetzt Schwindler und Presser fortschnappen, dem Staatshaushalt zusetzen würde. Er schließt mit den Worten: „Freuen dürfen wir uns, daß unser Vaterland keine Korngesetze und keine Unterscheidungszölle kennt, und bei diesem natürlichen Zustande alle die Klagen und Gegenfälle wegschütteln, welche England in Folge seines künstlichen Zustandes erschüttern. Daß sich dieser künstliche Zustand bald (?) in einen natürlichen verwandeln werde (?), hat für mich keinen Zweifel.“ Doch! doch! denn ein Staat, der fast durchgehends auf künstlichen Zuständen basiert, kann schwer oder nur mit solchen Mitteln auf natürliche gebracht werden, daß er aufhört, er selbst zu sein. Ganz hirnlos sind die Chartisten doch nicht!

(R. 3.)

(Dominiksmarkt.) Man schätzt eine Sache um so mehr, wenn man sie eine Zeitlang entbehrt gehabt hat. Wer hätte geglaubt, daß man sich in Danzig über die Garnison freuen würde? Nachdem sie jedoch im vorjährigen August nach Königsberg gezogen war, wurde sie auf dem Dominiksmarkt schmerzlich vermist, und wenn man in diesem Jahre den Gastwirthen und Dominikskleuten die Frage vorlegt: nun wie sind Sie mit dem Dominiksmarkt zufrieden? so heißt es gewöhnlich: „sehr gut, haben wir doch in diesem Jahre die Regimente hier und das macht schon etwas.“ Und dann wird noch lobend erwähnt, daß durch das Wettrennen viele und reiche Fremde, besonders aus Ostpreußen und Litthauen, hergezogen worden und durch diese, so wie durch die fremden Herrschaften in Zoppot, verhältnißmäßig viel Geld in Umlauf gekommen sei.

(Dampfboot-Geschichten.) Der Rüssel-Kleist hat einen Prozeß verloren. Der Fabrikant Herr A. aus Strieß hatte die Aktionaire bei dem hiesigen Commerc- und Admiraltätsgerichte verklagt, weil sie ihrer Verpflichtung, ihn für die von ihm eingezahlten 30 Rthlr. vertragmäßig nach Stockholm hin- und zurückzuschaffen, nicht nachgekommen waren. Er hat den Prozeß gewonnen, indem ihm eine Entschädigung von 150 Rthlr. zugesprochen ist; auf zwei Drittel dieser Summe hat er jedoch verzichtet und die dann noch bleibenden 50 Rthlr. den hiesigen Armen zukommen lassen.

Die Kolberger scheinen noch immer vom Geiste des alten Nettelbeck befeht zu sein. Sie haben sich den Rüssel-Kleist kommen lassen, um mit ihm angeblich eine Luftfahrt nach Kopenhagen zu machen! Manche denken aber, die Luftfahrt wird wohl eigentlich eine Geschäftsreise sein. Bekanntlich wird jetzt, nachdem die Höfe von Kopenhagen und Berlin durch die Vermählung des Kronprinzen von Dänemark mit der Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz vermahnt und befreundet sind, an der Heruntersetzung des Sundzolls für die preussischen Schiffe gearbeitet. Nun haben aber die Kolberger und Kammer, was weniger bekannt sein dürfte, vermittelt älter Privilegien bis jetzt einen viel geringern Sundzoll zu bezahlen gehabt, als die übrigen Preussischen Unterthanen, und wünschen auch noch fernerhin, selbst nach einer etwanigen Heruntersetzung, vor den andern begünstigt zu bleiben. Zur persönlichen Betreibung dieser Angelegenheit haben sich denn dieser Tage die Kolberger Abbeeder auf dem Rüssel-Kleist nach Kopenhagen eingeschifft. Für gute Steuerleute und Matrosen werden sie wohl selbst Sorge getragen haben, und so daß denn das Gerücht, daß das Dampfschiff nur bis zur Insel Möen gekommen und, von dem Anblick ihrer Keedelselzen geblendet, plöglich umgekehrt sei, unbedingt als eine Erfindung bezeichnet werden.

Das neue Dampfboot: der Pfeil, zur Fahrt zwis-

den Danzig und Fahrwasser bestimmt, steht in der Geburt. Schon vor acht Tagen hat es zwei Probefahrten Weichsel auf und Weichsel hinunter gemacht, aber die schöne Dominikzeit bis jetzt unbenuzt vorübergehen lassen, ohne seine regelmäßigen Reisen anzutreten.

(Künstlerisches.) Ein Improvisator, Herr Volkert, von Geburt ein Oestreicher und von Stand ehemaliger Soldat in der Französischen Fremdenlegion zu Algier hat im hiesigen Junkerhose ein Declamatorium gegeben. Der den Königsbergern wohlbekannte Schauspieler Herr Freudenberg beabsichtigt mit seiner Familie eine Kunstreise nach Neustadt und Puzig anzutreten.

(Zoppot.) Zur Entschädigung für das jetzt ausfallende Fest vom 3. August will man alljährlich ein Badefest arrangiren. Das erste davon hatte gestern statt. Vormittags Musik im Freien, dann große Tafel im Salon, darauf Fahrt zu Wasser und zu Lande nach Reddlau. Wenigstens 40 bis 50 mehr oder weniger große und elegante Böte aus Zoppot, Reddlau und Fahrwasser standen den Herrschaften zu Gebot. In Reddlau Promenade in den neuen Anlagen zu Adlersherst, denn also nennt man nach dem am Fuße des Berges wohnenden Gastwirth Adler, den wie in die See hineingeschobenen Berg. Hier improvisirte Herr Volkert. Einige tausend Menschen sollen versammelt gewesen sein. Abends Illumination und Feuerwerk in Zoppot.

## Notizen.

— Die Londoner Zeitungen beschäftigen sich seit einigen Tagen, neben den mageren politischen Konjekturen, fast nur mit dem thierischen Magnetismus und Mesmerismus. Es ist merkwürdig, was für übernatürlich klingende Dinge die materiellen Engländer sich aufstellen lassen und, wie es scheint, Geschmack daran finden.

— Zu St. André, Seine- und Dise-Departement, sind jüngst zwei an einander gewachsene Kinder von besonderer Schönheit geboren worden, welche das Merkwürdige gegen andere schon früher vorgekommene ähnliche Abnormitäten haben, so mit einander verbunden zu sein, daß der Kopf des einen Kindes den Beinen des andern gegenüber liegt, die Kinder also, soll nicht das eine oder das andere Kind auf dem Kopfe stehen, ihr Leben in liegender Stellung zubringen müssen. Wenn das eine Kind von der Mutter an der Brust gestillt wird, so hört das Verlangen des andern nach Nahrung zugleich auf. Eine Trennung der Kinder von einander durch eine Operation ist also nicht möglich.

— Zu den neuesten Wundern der Industrie gehören jetzt gläserne Kirchenglocken. So eben wurde deren eine in Schweden gegossen, deren Durchmesser sechs Fuß beträgt; ihr Klang soll heller und reiner sein, als der von irgend einer Metallmischung.

— Der größte landwirthschaftliche Verein in Preußen möchte der Rheinpreussische sein; denn derselbe zählt

jetzt nicht weniger als 1500 Mitglieder. Anfangs Oktober d. J. wird derselbe in Koblenz eine Generalversammlung halten.

— Am 5. d. M. starb der Schauspiel-Unternehmer Johann Vogt in Schönau (Schlesien), gewiß der Veteran aller Theaterdirektoren, denn er erreichte ein Alter von 80 Jahren und war 53 Jahre hindurch der Vorstand seiner Truppe gewesen.

— Am 30. Juli gegen Mittag hat es, wie eine Böhmisches Zeitschrift erzählt, in mehreren Dörfern Böhmens stark geschneit.

— Der unter dem 6. d. M. von Sr. Majestät dem Könige erlassene Landtags-Abschied für die Provinz Sachsen enthält u. A. folgende Allerhöchste Bestimmung: „(Post-Angelegenheiten.) In Anerkennung der Gründe, welche für die Aufhebung der Lohnfuhr-Abgabe an die Post-Kasse sprechen, haben Wir dem Antrage Unserer getreuen Stände entgegenkommend, beschlossen, diese Abgabe vom 1. Januar k. J. an gänzlich aufzuheben zu lassen. Was dagegen die über den Zwangsgebrauch der Extraposten bestehenden, in den Gesetzen vom 11. April 1766, vom 12. Juni 1814, vom 26. Mai 1820 und vom 10. Januar 1824 enthaltenen Bestimmungen anlangt, so können solche zur Erhaltung des dem öffentlichen Verkehr wichtigen Extrapost-Wesens nicht ganz entbehrt werden. Wir beabsichtigen aber, solche im Interesse der Reisenden und der Lohnfuhrleute zu mildern. In wie weit dies zulässig ist, soll beim Entwurfe des beabsichtigten neuen Post-Gesetzes erwogen und dessen Erlassung möglichst beschleunigt werden.“

Elbing. Anfangs Oktober d. J. schon wird, eingegangenen Nachrichten zufolge, ein von den Eigenthümern des Elbinger Dampfbootes „Schwalbe“ angeschafftes, zweites Dampfboot aus England hier eintreffen. Dasselbe wird in der nämlichen Maschinenfabrik neu und, eben so wie die Schwalbe, von Eisen erbaut, wird aber in allen Dimensionen etwas größer sein als diese, auch stärkere Maschinen, von zusammen 32 Pferdekraft, enthalten. Das neue Dampfboot ist bestimmt, gleich der Schwalbe, zwischen Elbing und Königsberg zu fahren; sonach wird, vermittelt dieser beiden Schiffe, eine tägliche Dampfboot-Kommunikation zwischen den am frischen Haff belegenen Städten während der Sommermonate stattfinden.

— Giskern, Dienstag den 17., Nachmittags halb 3 Uhr wurde hier ein von den Herren Aschenheim und Lessing erbautes, über 300 Lasten großes Barkschiff, mit allen Masten und völliger Takelage, vom Stapel gelassen; ein wunderschöner Anblick, den jedoch nur sehr wenige Personen genießen konnten, weil das Herablassen des Schiffes früher erfolgte, als man erwartet hatte.

Die Stadtverordneten versammeln sich künftigen Donnerstag den 19. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr.

Buger Galler, sichtige und tannene Galler-Bohlen und Spallatten sind zu haben im Holzraum am Markthor.

Den 18. August 1841.

Berlin, 13. August. (Criminalistische Hg.) Ein bereits öfters wegen Diebstahl, Fälschung, Betrug, Defertion u. s. w. bestrafte Subject, als Privatschreiber angemeldet, aber wahrscheinlich nur von Verbrechen lebend, wollte vor einiger Zeit mit einem Freunde und einigen Damen (?) seines Gelichters eine Landpartie machen, und zwar, ohne daß sie etwas koste. Er wußte, daß die Bauern zu L., unweit Berlin, im Begriff waren, Gemeindegünde zu theilen. Dies benutzte er. Er schrieb an den Schulzen des Dorfes einen Brief, worin er demselben bekannt machte, daß er den Auftrag erhalten habe, den Theilungsprozeß zu entwerfen, daß er aber zu diesem Zwecke noch einige Befichtigungen zc. an Ort und Stelle vornehmen müsse. Er forderte daher den Schulzen auf, ihn zu dem von ihm angezeigten Termine von Berlin in einem Wagen abholen zu lassen. Der Schulze ließ sich täuschen. Der Wagen erschien zu der bestimmten Stunde. Der Betrüger stieg mit seiner Gesellschaft ein, und man fuhr zu dem Dorfe, wo, natürlich auf Kosten der theilenden Gemeinde, der Tag lustig verlebte wurde. Bei einem Spaziergange wurden auch die versprochenen Befichtigungen vorgenommen. Am Abend mußte der Wager die Gesellschaft zur Stadt zurückfahren. Mit allem diesem war der Betrüger indeß noch nicht zufrieden. Vor der Abfahrt ließ er sich von dem Schulzen noch 4 Thaler für den Termin bezahlen. Er ist zur Untersuchung gezogen. Leider kann ihn höchstens eine 14tägige Freiheitsstrafe treffen. Die Unzulänglichkeit unserer Strafgesetze gegen den Betrug offenbart sich täglich.

— Folgendes ist des Spectlers Benj Kovats in Elbingerbürgen Mittel wider die Hundswuth, welches die Österreichische Regierung, nach erfolgter Prüfung, demselben behufs seiner Veröffentlichung, abgekauft hat: Bestandtheile und Bereitungsort: 6 Quentchen Wurzel des Schwalbenwurz (Aselepias Vincetoxicum), 2 Quentchen Rinde der Esbeere (Crataegus torminalis), von den jüngeren Zweigen genommen, und der innere Theil oder Keim von 9 Knoblauchzwiebeln werden zusammen in einen neuen unglasierten Topf von  $\frac{1}{2}$  Maas oder einem Schoppen geholt geschüttet, und dieser wird sodann mit reinem Wasser angefüllt. Die Mischung bleibt zuvörderst 12 Stunden lang stehen, dann verklebt man den Deckel des Topfes, stellt ihn auf einen flachen Stein an das Feuer und läßt die Mischung nach dem ersten Aufwallen noch eine Stunde lang bei gleichmäßigem, nicht zu lebhaftem Feuer kochen, wobei man Sorge tragen muß, daß der Deckel nicht durch den Dampf emporgehoben werde, und die Mischung nicht überkoche. Endlich wird dann das Decoct vom Feuer genommen, wenn es noch warm ist durchgeseigt und die Flüssigkeit lauwarm eingegeben. Dies Decoct ist immer nur für einen Tag zu benutzen; es muß täglich frisch zubereitet werden. Die Schwalbenwurz und Esbeeren dürfen beim Einsammeln nicht auf die Erde gelegt, sie

müssen sofort an einem erhöhten Orte aufbewahrt werden. (Möchten also doch die Apotheker stets eine Quantität von diesen auf vorgeschriebene Art gesammelten Ingridienzien vorräthig halten.) Gebrauchsart: Die Gabe ist einem erwachsenen Mann beträgt 5 große Eßlöffel voll, eine nicht besonders starke Frau 4 Eßlöffel voll. Kinder nach Alterhöchst ihres Alters von 3 bis zu  $\frac{1}{2}$  Eßlöffel voll. Man nimmt das Mittel gewöhnlich nur einmal des Tages und zwar des Morgens bei ganz nüchternem Magen. Die Zubereitung desselben muß daher am Tage vorher Abends 5 — 6 Uhr beginnen, weil die Substanzen 12 Stunden lang digeriren und über eine Stunde lang kochen müssen. Auf Verlangen giebt Kovats auch zweimal täglich, Morgens und Abends, jedoch dann Abends einen Eßlöffel voll weniger. Uebrigens hält er dies für überflüssig. Wenn es bekannt ist, am wievielten Tage das wüthende Thier, das jemanden gebissen, nach dem von einem andern wüthenden Thiere erhaltenen Bißse während geworden ist, so giebt man das Mittel am eben so vierten Tage nach dem erlittenen Unfall; würde z. B. mein Hund von einem wüthenden Hunde gebissen und nun sieben Tage darauf wüthend, so würde, wenn er mich heute biß, ich sieben Tage darauf das Mittel nehmen müssen. Ist das hingegen wie gewöhnlich nicht bekannt, so giebt Kovats sein Mittel am neunten Tage nach dem Bißse. Ist jedoch der Gebissene unruhig oder fühlt er sich unwohl, so giebt er schon am dritten Tage ein, und wiederholt die Gabe sechs Tage später. Er behauptet übrigens, vieljähriger Erfahrung zufolge, man brauche das Mittel nicht eher einzunehmen, als bis sich die Symptome der herannahenden Wuth (die er sehr genau anzugeben weiß) zeigen; dann erst eingegeben muß dasselbe am sichersten, und er giebt es daher meistens erst zu dieser Zeit ein. Dieses Mittel verursacht bei den Meisten Uebelkeit, bei Einigen, zumal Kindern, auch Erbrechen. Dies bedarf keiner besondern Rücksicht, wenn nur das Mittel nicht ausgebrochen wird. Etwas Milch stillt das zu heftige Erbrechen. Bemerkungen. Auf die durch wüthende Thiere gebissenen Wunden nimmt Kovats wenig Rücksicht. Er hält es zwar für gut, aber nicht für nothwendig, daß man sie in Eiterung erhalte, oder brenne. Bei den Meisten, welchen er geholfen, waren die Wunden zugeheilt. Kovats hat dieses Mittel durch Überlieferung von seinen Vorfahren, die es einst aus der Tartarei hierher gebracht haben. Er hat dasselbe stets mit untüchtigem Erfolge angewendet und besitzt eine Menge diesfalliger Zeugnisse, unter anderem, daß er sechs Menschen geheilt habe, bei welchen die Wuth bereits ausgebrochen war, und die gebunden zu ihm gebracht wurden. Diese Menschen lebten noch und können die Wahrheit bezeugen. Ich selbst habe es bei sehr Vielen mit dem besten Erfolge angewendet, und noch bei Keinem ist es mißlungen, jedoch hatte ich noch Keinen in der Behandlung, bei dem die Wuth schon ausgebrochen war. Ich halte bei der Behandlung die Wunden sechs Wochen lang in Eiterung und gebe das Mittel am dritten, neunten und zwölften Tage nach dem Bißse. Sarombek. Franz Reichsgraf Sebki. Nachschrift. Bei Thieren hat es auch stets genügt.

#### Angekommene Fremde.

Den 16. Aug. Prorektor Zander und Studios. Kramer a. Pillau l. im Kgl. Hof. Kfm. Signitz a. Bremen, Staatsrath Ungartalberg a. Liefland, Kaufm.

Müller a. Berlin, Landrath Mehn aus Marienburg, Stadtrath v. Laciuss u. Landrath v. Laciuss aus Königsberg, Kfm. Heniger a. Danzig, Kaufl. Mehlmann u. Bond-low a. Königsberg, Martin. Schutz aus Adelshof, Steuerebeamte Zeitul aus Pillau, Regir.-Rath Macquet a. Danzig, Baronin v. Kendall a. Gilgodyste, Oeconom Gerislat a. Szydlowe, Kfm. Hörnie a. Heilbronn log. im Hotel de Berlin. Gutsbes. Szilinski a. Neubof, Kfm. v. Holtz a. London, Assess. Kardack a. Lissit, Insp. Belau m. Fam. a. Ponarien, Gutsb. Hardt a. Osterweiden, Gutsbes. Läcklin a. Dollstädt, Landsh.-Rath v. Strawowski a. Elditten l. im weißen Schwan. Oberlehrer Flemming aus Pr. Stargardt, Buchhalter Perschke a. Königsberg, Registr. Lemke u.

Registr. Frenzel a. Marienwerder, Kfm. Korsh aus Pillau, Schiffs-Capt. Hansen a. Kopenhagen, Oekonom Krause u. Def. Baedter a. Mosens, Kfm. Buak aus Königsberg l. in der Hoffnung. Insp. Burchardt a. Strazowo, Amtschr. Zanzen a. Kobzerowo, Kaufm. Schmidt a. Königsberg, Mühlbes. Goerte aus Dirschau, Kfm. Gankwind a. Pillau l. in der Steinbude. Tanzlehrer Kneipel a. Culm l. Kalkschunstr. No. 18. Den 17. Aug. Kfl. Naumann a. Heilbronn u. Galle a. Stettin, Cand. Ulrich aus Danzig l. im Hotel de Berlin. Ob.-Forst.-Insp. v. Schlegel a. Mohnungen log. im weißen Schwan. Frau Pfarrer Jansson aus Reichenbach l. Schiffsholm No. 8.

## Bekanntmachungen.

### Briefpapiere

von ausgezeichnet schöner Qualität sind in ganzen, halben und Viertel Riesen zu überaus wohlfeilen Preisen in der Wernichschen Buchdruckerei zu bekommen.

Bei C. G. Hendes in Cöslin ist erschienen und bei F. L. Levin in Elbing zu haben:

Die Verfertigung verschiedener Arten  
**Räuchermittel, Pomaden, Gelées,**  
 Syrup, Mus  
 und Bereitung künstlicher und trockener Hefe.  
 Ein Rathgeber

zur Verbreitung angenehmer und gesunder Wohlgerüche; zur Verschönerung und Erhaltung der Haare; zur Beförderung einer zarten und weißen Haut und zur Verschönerung des Teints und bei andern Lebensgenüssen.

In Umschlag gebestet 7½ Sgr.

Man wird sich bei Durchsicht dieses Büchleins über eugen, daß es viel mehr enthält, als der Titel angiebt. Man findet darin die Bereitung des kölnischen Wassers, Verfertigung des Potpourri ic. und gewinnt sehr bald die Ueberzeugung, daß hier Täuschungen unmöglich sind.

### Die Zucht und Pflege der Schaaf

mit Rücksicht auf die höchstmögliche Veredlung der Wolle und deren vortheilhaften Verkauf.

Ein Leitfaden

für Gutsbesitzer und Landwirthe.

13 Bogen in Umschlag gebestet 15 Sgr.

Diese Schrift verbreitet sich über Naturgeschichte, Pflege, Zucht und Krankheiten der Schaaf und giebt dem Landwirth hinreichende Belehrung zum Verhalten in allen vorkommenden Fällen.

### Amtliche Verfügungen.

Am Donnerstage den 19. August c. wird die Aufnahme der Ochsen zur Fettweide auf dem Herrenpfel für das gewöhnliche Weidegeld von 3 Nitr. und 5 Sgr. Schreibgebühren pro Stück stattfinden und gedachten Tages pünktlich um 9 Uhr Morgens werden die Weidezettel gegen Entrichtung des Weidegeldes nebst den Schreibgebühren zu Rathhause im Magistrats-Sessionszimmer ausgegeben werden. Uebrigens muß jeder, der einen Ochsen zur Fettweide aufbringen will, sich in Person einfinden, wenigstens aber einen seiner nächsten Angehörigen abschicken; Bestellungen durch andere oder fremde Personen werden nicht angenommen, weil dadurch Mißbräuche entstehen können.

Elbing, den 9. August 1841.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Geschwilttern Hecker gehörige, in Neustädter Ellerwald sub D XI. 61. belegene, aus den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und circa 7½ Morgen Land bestehende, gerichtlich auf 907 Ntl. 13 Sgr. 4 pf. abgeschätzte Grundstück, soll am 16ten October c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Senger, an ordentlicher Gerichtsstelle subhasirt und können die Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur eingesehen werden.

Elbing, den 12. Juni 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das der minorennen Johanne Friederike Elisabeth Fligge zugehörige Grundstück Litt. A. III. 70. hieselbst auf dem innern Mühlendamman der Ecke der Pfeffergasse belegen, abgeschätzt auf 1254 Ntl. 18 Sgr. 6 Pf. soll in dem im Stadtgericht auf den 16. October c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Stadtgerichts-Rath Kirchner anbe- raumten Termin an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Tare und der neueste Hypotheken-Schein können in der Stadtgerichts-Registratur eingesehen werden.

Elbing, den 29. Mai 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Freiwilliger Verkauf.

Die dem Fiskus gehörigen 9 Morgen 28 □ Ruthen Pr. Maafes, welche bisher einen Theil zu dem Grundstücke Fleischerstraße No. 9. A. I. 76. gehören, den 2 Erbe Bürgerlandes ausgemacht haben, in der Kleinen Michellau im vierten Loose liegen, und auf 675 Rthl. 12 Sgr. 3 Pf. gerichtlich abgeschätzt sind, sollen in Gemäßheit des Austrages des Königl. Ober-Landesgerichts zu Marienwerder in dem im Stadtgericht auf den 18. October c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Stadtgerichts-Rath Titius anberaumten Termin an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Tare und der neueste Hypotheken-Schein können in der Stadtgerichts-Registratur eingesehen werden.

Elbing, den 19. Juni 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Erben des Paul Haberstein zugehörige Grundstück Litt. A. I. 319 abgeschätzt auf 1907 Rthl. 28 Sgr. 6 Pf. soll in dem im Stadtgericht auf den 20. Oktober c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Stadtgerichts Rath Albrecht anberaumten Termin an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Tare und der neueste Hypothekenschein können in der Stadtgerichts-Registratur eingesehen werden.

Zu dem anstehenden Termin werden zugleich die unbekanntem Real-Prätendenten hiedurch öffentlich bei Vermeidung der Präklusion vorgeladen.

Elbing, 12 Juni 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Die Lieferung der für die hiesigen Königlichen Garnison-Anstalten pro 184 $\frac{1}{2}$  erforderlichen 740 Klafter weiches oder auch 493 Klafter hartes Brennholz, 3000 Pfunde raffiniertes Rüb Del, 300 Pfunde Hans-Del und 1850 Pfunde gezogener Lichte soll dem Mindestfordernden überlassen werden. Für das Brennholz werden auch Offerten in kleinern Quantitäten, jedoch nicht unter 50 Klaftern, angenommen. Der Lizitations-Termin wird am 3. September d. J. und zwar für das Brennholz, Vormittags von 10 Uhr und für das Del und die Lichte, Nachmittags von 2 Uhr ab in dem Geschäft-Lokal der unterzeichneten Garnison-Verwaltung abgehalten werden. Lieferungs-Unternehmer, die ihre Kautionsfähigkeit überzeugend nachweisen können, werden zu diesem Termine eingeladen.

Die speziellen Bedingungen können vom 11. die-

ses Monats ab in dem obengedachten Lokal eingesehen werden.

Pillau, den 9. August 1841.

Königliche Garnison-Verwaltung.

1250 Rthl. sind sogleich und 3000 Rthl. Laurenzische Stiftsgelder am 2. Januar k. J. gegen hypothekarische Sicherheit zinslich zu begeben.

Der Vorstand der Armen-Kasse.

Auction.

Mittwoch den 18. d. M. Vormittags 10 Uhr, werde ich vor dem Königsberger Thor im Gasthause zur goldenen Krone eine Parthie dieser Spazier- u. Arbeitewagen, so wie verschiedene Pferde Geschirre und anderes mehr gegen baare Bezahlung pr. Auction verkaufen, wozu ich Käufer ergebens einlade.

Joh. Sam. Pianka.

Mein Haus in der neustädtischen Junkerstraße, welches vom Rentanten Herrn Berenger bewohnt worden, ist von Michael ab zu vermieten oder auch sogleich zu verkaufen.

Jacob v. Riesen.

Ich habe zu verkaufen: Das frühere Meiersche Haus in der Spieringsstraße, das frühere Schönwaldsche Fabrikgebäude auf dem innern Vorberge, 3 Morgen 195 □ Ruthen in den Roswiesen, und circa 1 Morgen in der großen Michellau.

Jacob v. Riesen.

Der auf der Speicher-Insel belegene Speicher „der Abendstern“ ist durch mich sofort zu vermieten.

B ö h m.

Einem geehrten Publico zeige ich hiermit ergebens an, daß ich meine Apotheke, genannt Polnische Apotheke, an den Herrn Apotheker H. Behring käuflich abgetreten habe.

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen meinen ergebens Dank abstatte, bitte ich zugleich, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

L. Weissig.

Auf obige Anzeige des Herrn Apotheker Weissig Bezug nehmend, erlaube ich mir ein geehrtes Publicum um die gütige Uebertragung des meinem Herrn Vorgänger geschenkten Vertrauens auf mich ganz ergebens zu bitten, und die feste Versicherung hinzuzufügen, daß ich durch die gewissenhafteste Erfüllung der mir obliegenden Pflichten stets das mir gütigst geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Elbing.

H. Behring.

2 oder 3 aneinander hängende Stuben nebst sonstiger Bequemlichkeit mit auch ohne Garten sind zu vermieten. Nähere Auskunft wird ertheilt Spieringsstraße No. 22.



# Das Dampfboot Schwalbe

nimmt bei seinen regelmäßigen Fahrten zwischen Elbing und Königsberg Passagier-Güter nur mit vollständiger und deutlicher Bezeichnung der Namen der Eigenthümer und der Bestimmungsorte an.

Neues Etablissement.

## Tuch- Boy- und Leinwand- Handlung

von **Willms & Pauls**

Brückstraße No. 9.

Indem wir ergebenst anzeigen, daß wir am hiesigen Orte unter obiger Firma eine Tuch- Boy- und Leinwand-Handlung etablirt haben und mit allen in diese Branche eingreifenden Artikeln vollständig assortirt sind, versichern wir, bei festen Preisen, gute preiswürdige Waare und reelle Handlungsweise und bitten ergebenst, uns mit Aufträgen und Abnahme geneigtest zu beehren; wir werden uns bemühen, jeden unserer resp. Käufer zufrieden zu stellen, und, unserm Grundsatz gemäß, reell zu bedienen.

Elbing, den 18. August 1841.

**Willms & Pauls.**

Meine diesjährige dritte Sendung Oberschlestsche wie auch Rheinische Mühlensteine habe ich so eben erhalten, und empfehle dieselben meinen geehrten Abnehmern zu billigen aber festen Preisen.

G. Dehring, am Lustgarten.

Eine Quantität schönes Futter-Mehl ist zu verkaufen  
am Lustgarten No. 9.

Zwei in hiesiger Stadt am Markt und in der Kirchenstraße nebeneinander belegene und in Verbindung stehende Mälzenbräuerhäuser, zu jedem Geschäft, besonders zur Gastwirthschaft geeignet, sollen mit den dazu gehörigen Radicalien schnellig verkauft oder von Michael vermietet werden.

Das Nähere erfährt man bei A. Lehmann.

Wormditt, den 30. Juli 1841.

Geehrte Eltern, welche vielleicht den Wunsch hätten, ihre Töchter jedes, auch des frühesten Alters, in Pension zu geben, finden für dieselben jetzt gleich oder von Michaeli ab Aufnahme, verbunden mit der sorgsamsten Pflege. Auch würde diesen Kindern in demselben Hause zugleich der erste Unterricht in wissenschaftlicher Hinsicht, so wie im Fortepianospiel ertheilt. Die diesfällige Adresse und nähere Auskunft ist in der Redaction der *Elb. Anz.* entgegenzunehmen.

Junkerstraße No. 30. ist zu Michaeli eine neue Art. Stube zu vermieten.

Heute Mittwoch den 18. d. M. achttes Concert im Cassino.

Donnerstag den 19. d. M. 4. Abonnements-Concert in Sanssouci.

Eduard Fritsch.

Donnerstag den 19. d. M. wird in meinem Garten ein grosses Concert, ausgeführt von dem Musikchor des Herrn Urban, stattfinden. Anfang um 4 Uhr. Eintrittsgeld die Person 2 Sgr. Brand.

Gerdelat-Wurst in bester Güte zu 8 und 10 Sgr. pro Pfund ist zu haben bei

Ferd. Böttcher am alten Markt.

Schöne frische und gut conservirte vorjährige holländische Heringe in 1/16. und stückweise empfiehlt  
Wilh. Sudermann.

Bestellungen auf Torf werden nach wie vor angenommen bei  
S. S. Freudenberg.

Wem gefällig ist Torf aus Moosbruch holen zu lassen, melde sich gefälligst Junkerstraße No. 48.

Sonntag den 15. d. M. zwischen 11 und 12 Uhr Mittags ist auf dem Wege von der kleinen Hornelstraße, die Junkerstraße entlang eine schwarze Atlaswene verloren gegangen. Der Finder möge dieselbe gegen eine Belohnung Junkerstraße No. 5 gefälligst abgeben.

Das Haus Junkerstraße No. 56, welches 6 Stuben, 2 Küchen und 1 Keller enthält, ist mit dem dazu gehörigen geräumigen Stalle, einer Wagen-Remise und Hofplatz von Michaeli dieses Jahres ab zu vermieten.  
Saar-Roggen.

300 Scheffel frischer Campiner Stauden Roggen sind zu haben in Gerzeuben bei Saalfeld.

200 Stück fette Hammel und Mutterschaafe stehen zum Verkauf in Lauck bei Mühlhausen.

250 Stück veredelte Schaafe, worunter 188 Stück Mutterschaafe, stehen zum Verkauf bei Wittwe Kroll in Bömisguth.

Eine mit guten Zeugnissen versehen Schänkerin melde sich sofort bei E. F. Jordan, Friedrich Wilhelmplatz No. 7.

Den 4. Aug. ist ein rother Regenschirm auf der Fischbrücke stehen geblieben. Wer denselben große Hornelstraße No. 11. abgibt, erhält eine gute Belohnung.

Der Pfandschein No. 236. über ein Darlehn von 1 Rthl. 15 Sgr. ist mir vor ungefähr einem Monat verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbigen Mühlenstraße No. 2. abzugeben; indem schon wegen Herausgabe der verpfändeten Sachen bei dem hiesigen Pfandleih-Comtoir Vorkehrungen getroffen sind,